Die Beschaffenheit der Todes-Post/

Hat

Bey der Leich-Begängniß

Der weyland

Hoch-Edlen/ Aller Ehr- und Tugend-belobten Frauen

Elisabeth Prußin/ geb. Ritterin/

Des

Hoch-Edlen und Wolweisen Herrn

Michael Albrecht Pruß/

Wolverdienten Vice-Bürger-Meisters in Marienwerder/ und Königl. Preußischen Post-Meisters daselbst/

Hertzlich-geliebtesten Frau Ehe-Liebsten/

Welche am 23. Julii 1732. im 59sten Jahr ihres Alters seelig in dem HErrn entschlaffen, und den 1sten August, bey vornehmer und Volckreicher Versammlung beygesetzet wurde,

in dem Trauer-Hause

In einer Rede

vorgestellet,

und auff Begehren zum Druck befördert

Michael Appelbaum/

Pfarrer zu Bischoffswerder.

Königsberg, gedruckt bey Joh. Friedr. Reußner, Königl. Preußis. Hof- und Academischen Buchdrucker.



HErr lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden!

P. T.

DEr Weg eines Christen nach der Ewigkeit, ist gleich denen Wegen im Lande Jsrael nach ihren Frey-Städten. Jene waren die Zuflucht eines unversehenen Mörders: und diese ist die Sicherheit selbsten, ja die stoltze Ruhe eines mühseeligen und gläubigen Christen. Jene hatten von allen Seiten Wegweisere umb sich, damit ein solcher unglücklicher Mensch des rechten Weges nicht verfehlen, noch dem Blut-Rächer in die Hände fallen möchte: und diese ist gleichfalls mit unzehlichen Wegweisern versehen, die insgesammt uns weisen, wie wir die Stadt des lebendigen GOttes glücklich erreichen, und unsere Seelen erretten können. GOttes Wort ist der allergewisseste Wegweiser dahin; wer nur hören will, der höret das Wort hinter ihm sagen: **Diß ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.** Es. 30, 21. und wer dem folget, der wird den Todt nicht schmecken ewiglich. GOtt hat uns aber auch andere Neben-Wegweisere hingesetzet, die uns erinnern, daß der Blut-Rächer der Todt hinter uns her sey, und wir dahero auff die Sicherheit unserer Seelen bedacht seyn sollen. Was sind das aber für Wegweisere? ich meyne es sind alle Geschöpffe am Himmel und auff Erden eben diese Wegweisere, ja es sind unsere eigene Verrichtungen, die uns auch erinnern, daß nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode sey.

Eine

Eine wichtige Sache pfleget man da anzuschreiben, wo man offt hinsiehet, damit man derselben nicht vergessen möchte: und was ist wichtiger, daran wir gedencken sollen, als die Ewigkeit, denn die macht uns entweder ewig glück- oder ewig unglückseelig. Es hat demnach GOtt, der nach unser Seeligkeit hertzlich verlanget, in allen seinen Geschöpffen unsere Sterblichkeit angeschrieben, auff daß, wir mögen ansehen was wir wollen, wir allenthalben ein Denckmahl unseres Todes finden möchten. Und gewiß, wir findens auch allenthalben. Man sehe nur den Himmel an. Wer solte wol sogleich beym ersten Anblick meynen, daß derselbe eine Abbildung unserer Sterblichkeit sey? und dennoch muß mans bekennen, wenn man ihn genau betrachtet. Ist der Sonnen-Auff- und Niedergang nicht eine Abbildung unseres Todes, und der künfftigen Aufferstehung, die wir hoffen? Salomo saget: **Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt, die Sonne gehet auff und gehet unter.** Cohel. 1, 4 5. Ist des Mondes Zu- und Abnehmen, nicht ein Bild des Zu- und Abnehmens unserer Kräffte? Ist der Unterscheid der Sternen-Glantzes nicht eine Abbildung der unterschiedenen Stuffen der Herrligkeit der Kinder GOttes? 1. Cor. 15, 41. Sind die Sonnen- und Mond-Finsternisse nicht eine Erinnerung, daß offtmahlen der Schatten des Todes unvermuthet auff uns falle, und das Licht unseres Lebens bedecke? Eben dergleichen Abbildungen unserer Sterblichkeit finden wir auch an denen irrdischen Geschöpffen. Selbst die Erde ist ein Denckmahl unseres Todes. GOtt hat uns aus Erde gemacht; Er unterhält uns durch die Speise, die die Erde hervor bringt, und läst auch unsern Leib wiederumb zur Erde werden. So offt wir nun die Erde ansehen, oder essen und trincken: so offt können wir uns der Worte GOttes erinnern: **Du bist Erde und solt zur Erde werden.** So sind auch alle andere Creaturen auff der Erde, die Bäume, die Blumen, das Graß, das Wasser lauter stumme Prediger unserer Sterblichkeit. Ja die Verrichtungen selbsten, die uns die Fürsehung GOttes insbesondere angewiesen hat, und die wir täglich unter Händen haben, sind Bilder unserer Sterblichkeit. Ein Ackers-Mann, wenn er säet und erndtet, so wird er seines Todes erinnert. Ja, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, derer einjeder seine besondere Beruffs-Verrichtungen hat, finden in denenselben immer etwas, welches sie ihres Todes erinnert. Insonderheit ist wol eine der allerdeutlichsten Abbildungen des Todes die Post: Und wer die unter Händen hat, in einem Post-Hause wohnet, die ankommende und abgehende Post mit ansiehet, der kan sich stets der Todes-Post erinnern, die GOtt in der gantzen Welt herumb schicket, und bald diesen bald jenen in die Ewigkeit überführen läst. Sie erlauben mir demnach, daß ich von der Beschaffenheit der Todes-Post mit wenigem etwas sagen möge.

Mit der ordinairen Post hat es sonsten diese Beschaffenheit: Sie wird von dem HErrn des Landes angeordnet, und dirigiret, der da gewisse Bedienten zur Verwaltung der Post bestellet, Postilionen in seinen Dienst nimmt, dieselbe besoldet, mit Freyheiten unterstützet, auch sonsten ordnet, wie, wenn, wohin, in was für Geschäfften die Post gehen, wenn sie ankommen und wieder abgehen soll. Dieses alles finden wir auch bey der Todes-Post. Da ist ein HErr, der dieselbe dirigiret, da ist auch ein Postilion, der die Menschen aus der Zeit in die Ewigkeit überführet.

Der

Der HErr und der allerhöchste Director dieser Todes-Post ist der allmächtige GOtt selbsten. Derselbe führet dieses sein Directorium dergestalt: Er hat (a) die Ordnung gemacht, daß wir allzumahl einer nach dem andern in die Ewigkeit überführet werden, ich meyne, daß wir sterben sollen, denn es ist, nehmlich von GOtt, gesetzt, **dem Menschen einmahl zu sterben.** Ebr. 9. 27. **Es kommt alles von GOtt, Leben und Tod.** Das Leben von der erschaffenden, der Tod aber von der bestraffenden Krafft GOttes. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen. Selbsten die Kinder GOttes können nach ihrem Vaterlande nicht anders gelangen, als auff der Post des Todes, sie müssen vom Tode zum Leben hindurch dringen; sie müssen in dem HErrn sterben; sie müssen einen guten Kampff kämpffen, den Glauben behalten, und den Lauff vollenden. Warumb aber nicht anders? GOtt hat gesetzt dem Menschen einmahl zu sterben. (b) GOtt, als der allerhöchste Post-Director, unterhält auch seinen Postilion, den Tod. Er hat zwar den Tod nicht erschaffen, so hat Er auch nicht Gefallen am Tode, sondern Er hat Lust zum Leben. Nachdem aber durch sein gerechtes Urtheil also bestanden ist, daß der Staub, nehmlich unser nichtige Leib zu der Erde wiederkommen muß, wie er gewesen ist; so bedient sich GOtt des Todes, durch den Er diese Veränderung vollführet. Ja, er ist gleichsam der Hammer GOttes und seine scharffe Peitsche, damit Er unsern sündlichen Leib züchtiget, und denselben zu Staub zuschlägt. Er ist GOttes Scharffrichter, der sein Urtheil an uns vollführet, darumb unterhält ihn GOtt so zu sagen, und ist niemand vermögend, diesen Bedienten der Gerechtigkeit GOttes abzusetzen. (c) GOtt, als der allerhöchste Director, ordnet auch, wohin dieser sein Postilion gehen, wenn er an diesen und jenen Ort ankommen, und wenn er wieder abgehen soll. Er ordnet, wohin er gehen soll. Bald in die Residentz-Städte der Könige und Fürsten, bald in die Hütten Kedar, wo die Elenden wohnen: in Summa, wohin er gehet, gehet er auff Befehl GOttes dahin. Sündlich thun demnach die Menschen, wenn sie bey denen Todes-Fällen die allerweiseste, wiewohl offt verborgene Direction GOttes nicht erkennen, sondern dieselben einer ohngefehren Begebenheit zuschreiben. Zu Salomons Zeiten waren dergleichen freche Menschen, die da sagen dörfften: **Ohngefehr sind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewest.** Sap. 2, 2. Und zu diesen Zeiten ist eben auch kein Mangel an dergleichen rohen Menschen, die es nicht erkennen wollen, daß ihre Sünden den gerechten GOtt bewogen, daß er offtmahlen vor der Zeit den Tod zu ihnen abschicken, und sie vor sein Gericht stellen muß; **Denn die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen.** Ps. 55, 24. Läst nicht GOtt der HErr offtmahlen starcke Eichen zu Basan zerschmettern, und gesunde Bäume fällen? ich meyne, viele gesunde starcke Menschen dahin fallen. Sind es Gottlose, so haben sie es ihrer eigenen Boßheit und Unfruchtbarkeit zuzuschreiben, daß GOtt endlich sagen muß: **Haue den Baum ab, was hindert er das Land?** Luc. 13, 7. Er wird vergebens gewartet, bedünget; Er genüst vergebens den Früh-Regen und Spat-Regen; Er bringt doch keine gute Früchte, und ist noch dazu vielen andern durch seine Boßheit, an dem Guten hinderlich. Wie viel aber sind nicht derer, die es nicht erkennen wollen, daß sie mitten in ihrem Lauff über ihre eigene Sünden sich zu tod fallen können; sondern dieses einer andern

Be-

Begebenheit zuschreiben, und also denjenigen nicht fürchten, der ihr Leben in seiner Hand hat, und es ausblasen kan, wenn es ihm gefällt, denn wenn sie dieses recht hertzlich erkenneten, würden sie auf ihrer Hutt stehen, und warten, ob nicht GOtt auch zu ihnen den Tod abschicke.

GOtt, als der allerhöchste Director der Todes-Post, ordnet auch, wenn der Tod zu uns ankommen, und wieder abgehen, und wenn er einem jeglichen unter uns in die Ewigkeit überführen soll. Unsere Zeit stehet in seinen Händen, nehmlich die Zeit unserer Geburt und auch die Zeit unseres Sterbens. Er hat einem jeden sein Ziel gesetzet, welches er nicht überschreiten kan, sondern, wenn wir es erreichet haben, ist der Postilion da, der uns auffnimmt und in die Ewigkeit überführet: auch darinnen finden wir GOttes Güte zu preisen, daß GOtt selbsten die Zeit ansetzet, wenn der Tod zu uns ankommen, und uns in die Ewigkeit übersetzen soll. Denn er weiß eben, welche Zeit sich am allerbesten für uns zum sterben schicket, ob die Zeit der Jugend, oder die Zeit des späten Alters, wenn wir nur zu aller Zeit würdiglich wandeln dem HErrn zu gefallen. Unsere Vernunfft will offtmahlen mit GOtt nicht zufrieden seyn, und meynet, GOtt habe nicht wohl den Stunden-Zettul eingerichtet, der Tod könte wol zu einer andern Zeit uns oder die Unsere in die Ewigkeit überführen. Aber O thörichte Vernunfft, die du GOttes Weißheit nicht erkennen, und seine Liebe nicht preisen wilst! auch darinnen preiset ja GOtt seine Liebe gegen uns, wenn er selbst die Zeit unseres Abschiedes ansetzet. Weiß nicht ein Apothecker, wenn er ein jedes Kräutlein abbrechen und sammlen soll? eines, wenn es noch blühet, ein anderes, wenn es schon reiff geworden; und GOtt solte nicht wissen, wenn er ein gleiches an uns durch den Tod soll geschehen lassen? Ach ja, er weiß es gar wol, darumb kehrt er sich nicht an unsere Vernunfft, sondern er ordnet es nach seiner Weißheit und heiligen Willen, wenn der Tod zu uns ankommen, und uns in die Ewigkeit überführen soll; Wir aber müssen es bekennen, daß GOTT solche Zeit allein seiner Macht vorbehalten habe, und wir nicht wissen können, wenn der Postilion ankommen, uns uns dahin mitnehmen werde. Der Isaac bekandte seine Unwissenheit in dem Stück, und wir alle müssen ihm nachsagen: **ich weiß nicht, wenn ich sterben soll.** Gen. 27, 2.

Je mehr nun dieses eine gewisse Sache ist: je mehr muß man sich über die Sicherheit vieler Menschen verwundern, daß sie, die doch nicht wissen wenn der HErr kommt, nicht wachen, und nicht sorgen dafür, daß sie mit Freudigkeit für Ihm stehen können. Sind ihrer nicht viel, die sich in ihrem Wandel als Feinde des Creutzes Christi und seiner Nachfolge bezeigen, deren der Bauch ihr GOtt ist, und sie irrdisch gesinnet sind. Sind derer nicht viel, die also sicher dahin leben, daß man glauben solte, sie hätten mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht; Ja als hätten sie dieses vor allen Menschen voraus, daß sie gar nicht, oder nicht so bald sterben dörffen. Allein sie finden sich hernach in ihrem Sinn gewaltig betrogen. Ehe sie sich dessen vermuthen, ist der Postilion der Tod vor der Thür; Er zeiget seinen Stunden-Zettel auff, daß ihre Zeit zum

Ende gelauffen; und er Befehl habe, sogleich ihre Seele von ihnen zu fordern, und sie der Ewigkeit zu überlieffern. O Jammer! wie gehet ein solcher Mensch mit dieser Post ab. Er will seine Sachen in Ordnung bringen, allein er ist in seinem eigenen Gewebe so verwickelt, daß er nicht herauszukommen weiß; ja es mangelt ihm an allem, was er zu solcher seeligen Vorbereitung nöhtig hat, an rechtem Entschluß, an Kräffte und Hülffe. Er ist gleich einem zerschmetterten Schiff, an welchem die Seegel zerrissen, der Mastbaum über Boord geworffen, Ruder und Ancker dahin sind: also ist er auch elend, arm, nackt, blind und bloß. **Am Glauben hat er Schiffbruch gelitten, die Liebe ist bey ihm erkaltet, die Hoffnung ist nur wie eine Spinn-Webe,** Hiob 8, 14. die ihn in der Anfechtung nicht erhalten kan, und hat also nichts, welches er zu seinem Trost mit auff die Post nehmen könte. Er möchte gerne seine Wercke zurück lassen; allein die folgen, zu seiner Erstaunung, ihm nach. Endlich wenn es umb und umb kommt, so muß er seine Sünden mitnehmen; Denn es heist: **Seine Sünden, (auch die heimliche,) werden sich mit ihm in die Erde legen.** Hiob 20, 11. Er fährt also mit der Post dahin, und weiß nicht, wo er wird abgesetzet werden. **Er nimmt ein Ende mit Schrecken, und stirbt mit betrübter Seele.** Hiob 21, 24. O wie nöthig ist demnach zu wachen, daß man mit Freudigkeit vor Christo stehen könne!

Ferner der Postilion bey dieser Post ist der Tod. Wir finden an ihm dergleichen Eigenschafften, daß wir ihn mit Recht GOttes Postilion nennen können, denn er ist eben derjenige, der in der gantzen Welt herumb fähret, und einen nach dem andern in die Ewigkeit überführet. (*a*) Ein Postilion hat seinen Stunden-Zettul, und muß er sich nach demselben richten, daß er zur rechten Zeit ankomme, und wiederumb abgehe. So machts der Tod auch, den Tag, die Stunde, den Augenblick, den ihm GOtt andeutet, observirt er genau, und kommt nicht einen Augenblick zu spät, auch nicht zu geschwind. **Denn GOtt hat unsere Tage angeschrieben in ein Buch.** Ps. 139, 16. Wenn nun der letze Tag, die letzte Stunde, die letzte Minute zu Ende geht; so ist der Postilion der Tod da. Viele wünschten ihnen, der Postilion möchte etwa etzliche Jahre später ankommen, als seine Zeit ist; Allein sie kōnen mit ihrem Wünschen nichts ausrichten, denn der Todt hat seinen Stunden-Zettul, und gewisse Zeit seiner Ankunfft. Wann die da ist; kan ihn niemand auffhalten, sondern muß auffsitzen und an seinen Ort gehen. Andere sähens wiederumb gerne, der Postilion möchte nur eher ankommen. Mancherley Leyden dieser Zeit; das Alter, die Kranckheiten und Schmertzen erwecken in ihnen ein Verlangen darnach, **daß sie sich sehnen wie ein Knecht nach dem Schatten, und wie ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus ist.** Allein die Zeit ihres Abschiedes ist noch nicht verhanden; darumb geschicht es, daß sie **gantze Monathe vergeblich arbeiten, und fragen müssen: Hütter ist die Nacht schier hin.** Es. 21, 11. (*b*) Ein Postilion muß geschwinde fahren, und sich unterwegens nicht verweilen, also auch der Tod. O wie geschwind kommt er nicht bey vielen an, wenn sie sich am wenigsten vermuthen, und nichts

weniger

weniger als seiner erwarten. Wenn Belsazer den Wein aus güldenen Schaalen trincket und seine Götzen lobet: so kommt der Tod an, und schreibt ihm den Stunden-Zettul an die Wand. Wenn Ammon guter Dinge ist; Wann Hiobs Kinder über Tisch sitzen, essen und trincken: so kommt der Postilion an, und führet sie alle in die Ewigkeit. **So macht er mit vielen den Tag vor Abend.** Es. 38, 11. Er kommet geschwinde an: indem er einige in ihrer zarten Kindheit schon abholet. Allein wann er auch ankommt, nachdem wir 60, 70, ja 100. Jahr alt geworden, so ist doch dies eine kurtze Zeit, die geschwind vorüber geht. Wir müssen doch sagen: **Meine Tage sind schneller gewesen wie ein Läuffer, sie sind geflohen.** Hiob 9, 25. Geschwind überführt er auch die Menschen aus der Zeit in die Ewigkeit. Kaum hat er ihre Seele von dem Leibe getrennet; so stellet er sie auch in dem Augenblick dar für das Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzet. (c) Ein Postilion fährt niemanden aus dem Wege, sondern ihm muß jedermann weichen. Der Tod ist also auch privilegiret. Er weicht niemanden, sondern ihm muß alles weichen. Wer kan wol denselben heissen stille halten, oder aus dem Wege gehen? das kan niemand thun. Er ist mit einem sichern Paß versehen, der lautet also wie die Worte Abners: **Hebe dich entweder zur Rechten oder zur Lincken. Warum wiltu, daß ich dich zu Boden schlage.** 2. Sam. 2, 21. 22. Ach ja! wohin er auff GOttes Befehl seinen Weg nimmt, dahin gelanget er auch ohne eintzige Hinderniß; da muß Herr und alles aus dem Wege, und durch die stärckesten Besatzungen und Wachten macht er sich Platz. Elende Menschen! wie dencken nicht viele in gesunden Tagen, sie könten wol noch dem Tode den Weg verhauen, und ihre Kräffte könten ihn wol noch ziemlich abhalten. Sie trotzen darauff, und wollen sich unter die gewaltige Hand GOttes nicht demüthigen. Allein der Tod fährt ihnen schrecklich durch den Sinn. **Denn wann er sich erhebt, so entsetzen sich die Starcken, und wann er daher bricht, so ist keine Gnade da.** Hiob 40, 51. Sie müssens endlich bekennen, **daß ein Riese nicht errettet wird durch seine grosse Krafft.** Ps. 33, 16. und daß dieser Postilion niemanden aus dem Wege fähret.

(d) Ein Postilion stosset ins Horn, daß man wissen möge, wenn er ankommet, und wieder abgehet. Der Tod thut es imgleichen. Er kommt zwar bey vielen unvermuthet an. **Wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden: so berückt er offt die Menschen zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.** Eccl, 9. Allein insgemein stosset er zuvor ins Horn, wann er ankommet. Die Kranckheiten und das Abnehmen der Kräffte sind das Post-Horn des Todes, damit er denen Menschen seine Ankunfft andeutet. Das allgemeine Stückchen, welches dieser Postilion bläset, ist, wenn er ankommet, dieses: **Bestelle dein Hauß, denn du wirst sterben;** und wann er abgehet, dieses: **du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden.**

Wohl

Wohl thut ein Christ, wenn er, da er diesen Postilion blasen, und hie und da von Kranckheiten und Todes-Fällen höret, in sich schlägt, und mit Ernst dencket: **ich weiß nicht, ob mich mein Schöpffer über ein kleines hinnehmen werde.** Hiob 32, 22. und sich dahero zu solcher Abreise auch bereitet. Es ist nicht ohne, daß viele derer sind, die bey Gelegenheit anderer Todes-Fällen immer mehr und mehr lernen, nicht sehen auff das Sichtbahre, sondern auff das Unsichtbahre. Allein vielmehr sind derer die es nicht zu Hertzen nehmen, sondern woll noch dazu in ihrem Sinn dencken: Mein HErr kommt noch lange nicht. Essen und trincken mit dem Trunckenen Und der Postilion ist vielleicht schon abgefertiget, daß er zu ihnen abgehen, und sie in die Ewigkeit überbringen soll.

(e) Die Art des fahrens auff der Post ist sonsten sehr unbeqvem. Man hat nicht seine ordentliche Ruhe; und die Glieder werden zerstuckert, und wie zuschlagen. Der Tod fährt auch nicht anders. Die allgemeinste Art, wie er die Menschen in die Ewigkeit überführet, ist also beschaffen: er machet sie zuvor müd, matt und mürbe. Er benimmt ihnen die Ruhe; er zustuckert und zubricht ihnen die Glieder wie ein Löwe, er macht ihnen hie und da viel Schmertzen. Wenn alles ruhet: so müssen sie wachen. Wann andere schlaffen, und ihres Elendes vergessen; so kommt kein Schlaff in ihre Augen, sondern empfinden noch dazu Schmertzen am Leibe, schrecken in der Seele, fürchterliche Gedancken im Gemüthe, und haben also viel elende Nächte, welches alles das Rasseln des Post-Wagens verursachet. Allein was ists? GOTT hat eine solche Weise, seine Kinder zu sich zu holen, damit sie nach der rechten Ruhe, die im Himmel ist, verlangen möchten. Es pflegt ja wol ein Mensch, der etzliche Tage nach einander auff der Post gefahren, immer zu dencken: Ach wann du nur an Stell und Ort wärest, und sanfft ruhen köntest. Und wo findet man dergleichen Verlangen nach der seeligen Ewigkeit so viel, als bey den Kindern GOttes, wann sie kranck sind, wenn sie nehmlich eines Theils mit vielen Schmertzen beladen, andern Theils aber in ihrer Seelen versichert sind, daß sie sich der Pforte, die zum Leben führet, nähern, und noch dazu mit den Kräfften der zukünfftigen Welt gelabet werden. O wie verlangen, und wie strecken sie sich nicht nach dem vorgesteckten Ziel. **Sie sind getrost, und haben Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn.** 2. Cor. 5, 8. Und weiln sie dieses in lebendiger Hoffnung erwarten; so halten sie aus, der Tod möge über Berg, Hügel und Thal fahren, er möge ihnen einen Stoß nach dem andern geben, sie wissen doch, er werde bald stille halten, und sie in die Arme ihres Heylandes überlieffern.

Endlich kommt der Tod mit dem Postilion auch in diesem Stück überein: Ein Postilion hat seine gewisse Station wohin er fähret, und wo

wo er seine Passagiers absetzet. Der Tod imgleichen. Der Ort wohin er fährt, ist die Ewigkeit. Er weiß auch wo er daselbsten einen jeglichen absetzen soll. Einige setzet er ab vor der Stadt des lebendigen GOttes, und führt sie nicht hinein in das Himmlische Jerusalem; **Denn da hinein kommt nicht irgend ein gemeines.** Apoc. 21, 27. Sondern er führt sie vielmehr in das Land der Finsterniß hinein, und setzet sie an dem Ort ab, wo Heulen und Zähnknirschen, Qvaal, Furcht und Schrecken, unauffhörliches Foltern der verlohrnen Seelen sind. Andere aber, nehmlich die wahrhafftig Gläubigen, führt er gerade herein, in die Stadt des lebendigen GOttes; in das Himmlische Jerusalem, welches ihre Mutter ist, woselbsten sie ihre Wohnungen haben, welches Johannes mit eröffneten Thören gesehen, weiln Sicherheit und stoltze Ruhe daselbsten verhanden ist. Er setzet sie ab, vor dem Angesicht GOttes, und vor dem Stuhl des Himmels; vor Christo, der sie vor die Seinigen erkennt, die Trähnen von ihren Augen abwischet, und sie speiset und träncket mit denen reichen Güttern seines Hauses. O wol dem, der dahin fährt, wo vor GOtt ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich!

Eine solche glückliche Post-Fahrt hat unsere seelige Frau Postmeisterin / Frau **Elisabeth Prußin** zurückgeleget / nachdem sie verwichenen 23sten Julii gleich Nachmittag / durch einen sanfften Tod der Seelen nach / wie wir des Vertrauens zu GOTT sind / in die seelige Ewigkeit versetzet worden. Sie war auch in einem Post-Hause / wo sie die ankommende und abgehende Posten mit angesehen / und immer Gelegenheit hatte zu gedencken / daß der allgemeine Postilion / der Tod / dermahlen auch ankommen / sie auffnehmen / und in die Ewigkeit überführen werde. Solcher Gelegenheit bediente sie sich gar wol. Nebst dem / daß sie bey Erblickung schwartz gesiegelten Briefen offt an ihr Ende gedachte / davon sprach / und zu GOTT seuffzete: so freute sie sich auch / wann sie Leichen-Predigten auff der Post bekam / die sie mit grosser Begierde lase / und immer Erweckung für ihre Seele suchte / wie sie sich zum Sterben bereiten / und für der Furcht des / am allermeisten aber für dessen Stachel sich verwahren könte. GOTT wird demnach auch durch solche Mittel ihr Hertz vielfältig gerühret / und sie ihrer Sterblichkeit erinnert haben. Ja er erinnerte sie derselben noch ins-

besondere durch mancherley Kranckheiten/ die sie Zeit her aus-
stehen müssen/ in welchen offtmahlen nur ein Schritt zwischen
sie und dem Tode war. Bey dem allen erzeigte ihr GOTT
die Gnade/ daß der Postilion nicht plötzlich ankam/ sondern
von weiten ins Horn stossen / und ihr seine Ankunfft eine gan-
tze Weile vorher kund thun muste. Dies geschahe durch
ihr allerletztes Lager. Selbiges war schwerer denn alle vo-
rigte. Die Kräffte nahmen zusehens ab: und die Schmer-
tzen nahmen zu. Die Sinnen legten sich: aber in der Seele
vermehrte sich die Unerschrockenheit vor dem Tode / und das
Verlangen nach der Aufflösung. Dieses nahm sie für wahre
Kennzeichen an/ daß der Tod schon ins Horn stiesse / und sich
ihrem Hause immer näherte; dahero fieng sie mit allem Ernst
ihr Gemüht von denen leiblichen Geschäfften abzuziehen /
und ihre Seele / nicht ohne Bewegung zu solcher Abreise be-
reit zu machen.

Sie verlangte nicht allein ihre Seele mit dem Heiligen
Abendmahl zu erquicken / umb dadurch mit ihrem Heylande
sich genauer zu vereinigen / durch die Krafft seines Verdien-
stes der Versöhnung mit GOTT sich desto gewisser zu ver-
sichern/ gegen alle Anfechtungen des Satans sich zu verwah-
ren / und in der Hoffnung ihrer künfftigen Aufferstehung ge-
stärcket zu werden: sondern sie genoß es auch bey guter
Vernunfft / allermeist aber mit vieler Zerknirschung des Her-
tzens / wodurch sie also erqvicket worden / daß sie unter vie-
len und grossen Leibes-Schmertzen / eine innigliche Freude in
ihrer Seele hatte / und sich der Gnade GOttes in Christo
JEsu getröstete. Sie wurde zwar derselben aus GOttes
Wort gewiß versichert / und das Verlangen GOttes auch
nach ihrer Seeligkeit / wurde ihr kräfftig ans Hertz geleget;
Allein sie unterließ dennoch nicht/ auch in der allerletzten Zeit
ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen / bate also
immer den barmhertzigen GOTT / daß er ihrer Sünden
nicht gedencken/ sondern ihr dieselben vergeben wolle / damit
sie

sie den Pündel der Sünden nicht dörffte mit auff die Post nehmen.

Indem sie nun alles veranstaltet hatte / und durch GOttes Gnade/ in dem Stand zu seyn glaubete / daß sie mit Freudigkeit vor Christo erscheinen könte: so seuffzete sie unaufhörlich nach ihrer Aufflösung. Der Post-Wagen dauchte sie lange auszubleiben / darumb sahe sie nach demselben ängstiglich aus / gleichsahm sagende: **Warum verzeucht sein Wagen/ daß er nicht kommt? wie bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten.** Jud. 5, 28. Endlich kam der Postilion an; er näherte sich ihrer Persohn/ er tastete ihr Leben an/ er lösete die Banden auff/ daß ihre Seele ausfahren / und den vorhabenden Weg antreten könte. Sie merckte dieses gar wol; allein sie erschrack dafür nicht / sondern runge in ihrem Hertzen vor GOtt / daß er sich in ihrer äussersten Noht ihrer Seele annehmen wolle / daß sie nicht verdürbe. Wie sie nun von GOTT in Demuth ihres Hertzens gebehten/ so ist es auch geschehen: der Postilion der Tod hat sie von hier abgeholet / und ihre Seele/ wie wir uns zu GOTT dessen versehen/ in die Stadt des lebendigen GOttes eingeführet / den Leib aber zurück gelassen / daß derselbe GOttes Verordnung nach / in die Erde verwahret werden / und biß auf die Ankunfft des allgemeinen Richters daselbst ruhen soll.

Der Hochbetrübte Herr Wittwer dancket gegenwärtiger Trauer-Versammlung für die Gnade und hochgeneigte Güte/ daß dieselben zu dessen grosser Auffrichtung vorhabender Leichen-Bestattung gnädig/ und hochgeneigt beyzuwohnen/ erschienen. Er machet sich anheischig für diese Gnade und Gewogenheit/ in allen/ wie er von Hertzen wünschet/ beglückten Fällen seine Ergebenheit gegen dieselben zu zeigen.

)o(